

9.

# Hanns Kudlich, der Bauernbeglucker.

Ein Wort zur rechten Zeit.

Bei Gelegenheit des dem Obigen von den Landleuten  
der nahen und fernen Umgebungen Wiens darge-  
brachten Fackelzuges.



**W o t t o :**

Die Gleichstellung aller Staatsbürger sei die Thronrede des  
österreichischen Volkes.

**Hanns Kudlichs Wahlpruch.**

Glück und Segen, Euch, Ihr wackern Bauern! Eine frohe ungetrübte Zukunft winkt Euch entgegen. — Eure und Eurer Väter jahrelang ersehnten Wünsche gehen in Erfüllung. Die düstern Nebeln des Mißbrauchs und der Ungerechtigkeit, sie sind zerstoßt und fliehen vor dem hellen Sonnenglanze des Rechtes und der Freiheit. — Das Unterthan-Verhältniß ist aufgelöst, der Gutsbesitzer ist nicht mehr Euer Herr, er ist Euer wohlhabender Nachbar. Aufgehoben sind sämtliche auf Person, Grund und Boden haftenden Leistungen, Lasten und Siebigkeiten, — aufgehoben alle Frohndienste und Roboth, diese Unfüge und Mißbräuche des alten Lehnsystems, zu Tage gefördert in einem barbarischen Zeitalter; — ein Ende ist es mit dem Zehent, dieser heillosen drückenden Last des fleißigen Bauers, diesen Zehent, von welchem der berühmte Schriftsteller Arthur Young schon im Jahre 1771 schrieb:

„Von allen je erfundenen Abgaben ist der Zehent am verderblichsten; eine wahre Brandschabung, welche das Einkommen des Landmannes so stark angreift, daß ihm aller Muth zum Fleiße geraubt, und jeder Gedanke an Verbesserungen bei ihm erstickt wird. In einem unaufhörlichen Kriege gegen einander liegen die, welche den Zehnten heben, und die, welche ihn entrichten. Unter dem Scheine der vollkommensten Gleichheit ist diese Abgabe die ungleichste von allen, und verdient schon in dieser Hinsicht den bittersten Tadel, u. s. w.“

So schrieb und sprach Arthur Young schon damals, und zwar mit vollem Rechte. — Doch Dank sei dem ewigen Gott, Dank dem wackern humanen Abgeordneten Kudlich, der der Erste war, welcher den Antrag wegen Auflösung des Unterthans-Verhältnisses und der Aufhebung von Zehent und Roboth in der Reichstags-sitzung ins Leben rief, und trotz vieler und heftigen Entgegnungen glücklich ans Ziel führte, Dank aber auch unserm vielgeliebten Kaiser, der in seiner weisen Einsicht das heilige Recht erkannte, und Kudlichs durchgeführten Antrag als vollgültiges Gesetz bestätigte.

Herrliche Errungenschaft des ehrenvollsten und nützlichsten Standes im gesegneten Vaterlande. Der Bauer ist frei, der letzte Hüttenbewohner des freien Oesterreichs ist nun Staatsbürger geworden, und allgemein anerkannt ist seine Würde. Ja noch einmal, der Bauernstand ist der

194  
ehrenvollste nächstste Stand im Staate. Dieß hat der edelste Menschenfreund, der größte Monarch seines Jahrhunderts, Kaiser Joseph II. schon damals bewiesen, als er am 19. August 1769 bei Raupnitz in Mähren selbst den Pflug führte, und so der hohen Würde des Bauernstandes huldigte.

Für diejenigen von Euch, meine vielgeliebten Freunde und Brüder, die von dieser Begebenheit nicht vollkommen unterrichtet sein sollten, folgt hier die deutlichere Erklärung:

Als Joseph II. unter dem Namen eines Grafen von Falkenstein im August 1769 nach Reisse reisete, um daselbst dem König von Preußen, Friedrich II. bei seinem militärischen Lustlager einen Gegenbesuch abzustatten (25. August 1769), hatte er zu gleicher Zeit einen Theil seiner Armee auf der großen Thalsfläche der Hanna, bei Oltschan versammelt, um sie in der Vorbereife zugleich mit in Augenschein zu nehmen. — Auf der Landstraße zwischen Brünn und Olmütz, unweit Raupnitz, brach eine Achse des Reisewagens (19. Aug. Vormittags). Der wegen seiner vorzüglichen Bürgerlichkeit und großen Liebe zum Volke angebetete Monarch stieg aus. Anton Trenka, ein Landmann aus dem nahen Dorfe Slawikowiz, Posorziger Herrschaft, bestellte eben an der Kaiserstraße sein Feld zur Herbstsaat.

Joseph nahm den ackernden Landwirth den Pflug aus der Hand und lenkte ihn selbst. Er beschrieb damit eine Furche hinauf, und so wieder zurück durch die Länge eines ganzen Foches. — Anton Trenka trieb die Pferde und wußte nicht, was er aus allen diesen großen Herren, die ihn, mit Sternen an der Brust, umgaben, machen sollte, und von denen einer sogar ackerte. — Fürst Joseph Wenzel von Lichtenstein, Herr der Herrschaft Posorzig, als Grundherr von Slawikowiz, war auch im Gefolge des Kaisers. Dieser Fürst gründete im Jahre 1770 an derselben Stelle ein großartiges Denkmal. Den Pflug selbst, mit welchem Kaiser Joseph ackerte, haben die Stände von Mähren, zum ewigen Andenken, in dem landständischen Saale zu Brünn aufgestellt. —

So achtete Joseph die Würde des Bauernstandes. Er wußte, daß der Ackerbau die Mutter und Ernährerin aller Künste, ein unversteglicher, unberaublicher Nationalschatz, das erste Element aller geistigen Kultur sey! — — Ja, Grund und Boden ist der wahre Reichthum aller Völker, der Acker ist ein ewig dauerndes Capital unter der Bürgschaft der Natur und des menschlichen Fleißes, und mit jedem Schritt zur Bervollkommnung der Landwirthschaft, wächst das Nationalvermögen. —

Dieß wußte Kaiser Joseph nur zu gut, und darum legte er gleich nach seinem Regierungsantritte und zwar im Jahre 1781 den Grundstein zu dem großen Werke der Aufhebung des Unterthänigkeits-Verhältnisses und zu der Gleichberechtigung aller Staatsbürger.

Leider zerstörte sein früher Tod die großen Hoffnungen einer glücklichen Zukunft seiner Unterthanen. Ein schmähtliches, drückendes System trat an die Stelle der Menschenschätzung und Humanität und nur der Regierung unsers gütigen Kaisers Ferdinand war es vorbehalten dieses große Werk zu vollenden. — Er gab uns in den glorreichen Märztagen das herrliche Geschenk der Freiheit. — Er berief den Reichstag, in welchem Männer saßen, die mit Kraft und Würde das Heil Oesterreichs berathen, und auch gewiß vollführen werden, dort war es auch wo Kudlich, dieser wackere Kämpfer für das gute alte Menschenrecht, diese hoffnungsvolle Stütze der Zukunft unsers Vaterlandes mit schönem Eifer, und mit männlich edler Festigkeit für die gerechte Sache des Landmanns sprach, und trotz der Sophistereien eingenisteter Feudalisten einen herrlichen Sieg errang. — Von den frühern Tagen dieses vortrefflichen Mannes ist uns nichts bekannt, wir wissen nur, daß er in Bennisch (in K. K. österreichisch Schlesien, Troppauer Kreise) als Doctor der Rechte lebte, und in demselben Wahlbezirke einstimmig zum Reichstagsdeputirten gewählt wurde. — Er ist einer der jüngsten Abgeordneten, aber er weiß im Rathe der Vertreter eines freigewordenen Volkes eine entschiedene, klare und feste Sprache zu führen, er ist allgemein geschätzt, geachtet und geliebt, und eine große und schöne Zukunft steht ihm bevor.

Noch aber, meine vielgeliebten Freunde und Brüder, muß ich eh' ich schließe etwas in Erwähnung bringen. Eben derselbe wackere Engländer Arthur Young, dessen ich gleich zu Anfang dieses Aufsatzes erwähnte, sagt auch bei derselben Gelegenheit vom Behnten:

„Mit Recht ist den Regierungen die Abschaffung des Behnten als eine der weisesten Maßregeln anzuempfehlen, eine solche Abschaffung aber, ohne eine Entschädigung des Behntherren wäre Ungerechtigkeit. Und auch hierin spricht er recht und wahr, und darum wollen wir mit Zuversicht hoffen, daß unsere hochverehrten Volksvertreter auch in dieser Angelegenheit das Beste thun und schlichten werden, so daß Jedem sein Recht wiederfahre, und Jeder ungekränkt die Früchte der errungenen Freiheit genieße.

Geliebte Freunde und Brüder! Mögen die hellen Fackeln, die ihr dem wackeren Volksfreund Kudlich zu Ehren heut entzündet ein sichtbares Zeichen jenes hehren heiligen Lichtes sein, das segensvoll über unser hochgeliebtes Oesterreich heranbrach, und eine glückliche Zukunft uns verkündet.

**Hoch unser vielgeliebter constitutioneller Kaiser,  
Hoch, die edlen erhabenen Vertreter eines freien Volkes,  
Hoch, Hans Kudlich, der Menschenfreund und Bauernbeglückter!**